xanthin, $C_7H_8N_4O_2$, anzuspr nn
aus dem Xanthin des Fleische ich
dargestellt werden, wird aber m äß-
rigen Auszuge der Kakaobohn ng
mit Bleiessig, Zerlegung des al ler-
schlages mit Schwefelwassers ere
Reinigung mit Magnesia und A en.
T. bildet ein weißes Kristall iert
unzersetzt, schmilzt bei 329– in
Alkohol und Wasser schwer, un-
löslich. Gegen Säuren verhäl wie
eine schwache Base, gibt ande uch
mit Natron, Baryt und ande lze.
Die leichtlösliche Doppelverb eo-
brominnatriums mit Natriumsa ter
dem Namen Diuretin medizi ung
gegen Wassersucht und als har tel.

Theriak (lat. Electuarium ria-
cale, frz. Thériaque, engl. T aus
verschiedenen Wurzel- und G ter
Zusatz von Honig und Wein Lat-
werge, die im Mittelalter nam dig
zubereitet und daher auch ve ge-
nannt wurde, findet als Zusat nen
Magenschnäpsen, z. B. alter er-
wendung. — Der medizinisch satz
von Opium hergestellt und da nd-
verkauf nicht freigegeben.

Thermit nennt Goldschmi n in
die Technik eingeführte Mi Alu-
miniumpulver mit Eisenoxyd und
anderen Metalloxyden, die mit sche
aus vier Teilen Bariumsuperox Teil
Aluminium entzündet wird un atu-
ren von gegen 3000° erzeugt. T stel-
lung sonst schwierig reduzier wie
Chrom und Mangan, sowie v Ko-
rund, und findet zum Sch tahl
(Eisenbahnschienen) nach d der
Aluminothermie ausgedeh g.

Thiazinfarbstoffe bilden d der
Teerfarben (s. d.) nach der Ei öh-
lau und Bucherer. Ihrer c sam-
mensetzung nach sind sie c ver-
wandt, von denen sie durch E we-
felatoms an Stelle von Sauer wer-
den können, und demnach inge
des Phenthiazins (Thiodip $_6H_4$.
(NHS)C_6H_4 anzusehen. Zur r Th.
geht man von den Paradiam uren
aus, die bei der Oxydation n in
Gegenwart von Thiosulfat er nter-
wirft sie der oxydativen mit
Aminen und Phenolen, au olen,
Chinonen, Hydrochinonen, usw.
Der einfachste Vertreter de uths
Violett (s. d.), der für die Be-
tracht kommende das Met s. d.).

Thiazolfarbstoffe (12. Gru rben,
s. d.) sind durch die ringf ssene
Atomgruppe CCSCN, den s , ge-
kennzeichnet und leiten sich ehy-
drothiotoluidin, $CH_3.C_6H_3(N$, das
beim Erhitzen von p-Toluid l ent-
steht. Durch Ersatz von stoff-
atomen der Amidogruppe durch zwei Methyl-
gruppen und durch Verbindung des Schwefel-
atoms mit Cl und CH_3 entsteht das Tetra-
methylchlorid, das unter dem Namen Thio-
flavin T als grünlichgelber Farbstoff für Baumwolle und Seide Anwendung findet. Thioflavin S ist das Dimethylderivat der Dehydrothiotoluidinsulfosäure, durch dessen Oxydation wieder ein neuer Farbstoff, Chloramingelb, entsteht. Als weitere Abkömmlinge der genannten Sulfosäure sind noch Claytongelb (Thiazolgelb S) und Erika B anzusehen. Der wichtigste Farbstoff der Reihe, die Primulinbase bzw. deren Sulfonsäure, das Primulin, wird wie das Thioflavin durch Erhitzen von p-Toluidin mit Schwefel, aber bei höherer Temperatur und größerem Schwefelüberschuß, hergestellt. Das gelbe Pulver gibt mit heißem Wasser eine blau fluoreszierende Lösung, in der Natronlauge und Salzsäure Niederschläge hervorrufen. Primulin läßt sich auf ungebeizter Baumwolle mit gelber Farbe befestigen.

Thioform, das basische Wismutsalz der Dithiosalizylsäure, ein geruchloses, gelbes, in Wasser unlösliches Pulver, wird an Stelle des Jodoforms in der Wundbehandlung benutzt.

Thiol, ein vor mehreren Jahren in den Handel gekommenes Medikament, welches mit dem Ichthyol in Wettbewerb zu treten bestimmt ist, wird aus denjenigen Destillationsprodukten des Braunkohlenteeröls gewonnen, die unter dem Namen Gasöl bekannt sind. Das Gasöl wird bei ungefähr 215° mit Schwefel behandelt, der sich unter Schwefelwasserstoffentwicklung löst, und die Lösung durch Eingießen in konz. Schwefelsäure in Sulfosäuren verwandelt, die sich beim Zusammenbringen mit Wasser als harzige Schicht niederschlagen, während die unzersetzten Öle obenauf schwimmen und entfernt werden. In reinem, schwefelsäurefreiem Wasser lösen sich diese Sulfosäuren, werden aber durch Zusatz von Kochsalz wieder ausgefällt. Durch Neutralisation mit Ammoniak oder Natron erhält man die entsprechenden Salze, die als T. in den Handel kommen.

Thiorubin, ein im Jahre 1885 aufgekommener Teerfarbstoff, das Natronsalz der Thioparatoluidinazoalphanaphtholdisulfosäure, bildet ein rotbraunes Pulver, das sich in Wasser mit fuchsinroter Farbe löst und Wolle im sauren Bade rot färbt.

Thomasschlacke, die nach dem Verfahren von Thomas-Gilchrist zur Herstellung von Eisen und Stahl aus den Bessemerkonvertern entnommene Schlacke, bildet in Form eines feinen Pulvers das wichtigste Phosphorsäuredüngemittel Deutschlands. Sie wurde während des letzten Friedensjahres (1913) in Menge von $2^1/_4$ Millionen Tonnen bei uns hergestellt und bis auf einen Ausfuhrüberschuß von $^1/_4$ Million Tonnen verbraucht. Zu der Gewinnung mußten allerdings neben 23 Millionen Tonnen einheimischer 10 Millionen Tonnen ausländischer Erze (Spanien, Schweden) herangezogen werden, und noch ungünstiger werden sich die Verhältnisse durch die Abtretung des lothringischen Erzbeckens gestalten. Das Thomasmehl enthält 11 bis 23%, im Mittel 17% Phosphorsäure an Kalk gebunden in Form des Tetrakalziumphosphats ($Ca_4P_2O_8$) neben geringen Mengen Magnesia, Eisen, Tonerde, Mangan, Schwefel, Kieselsäure. Sein Düngewert wird nach dem Gehalte an „zitratlöslicher", d. h. in einer bestimm-